



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Die Meerengen-Frage und die internationale Kontrolle der türkischen  
Finanzen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

gemeinen Gleichgewichtes arbeiten und, abgesehen von Osterreich, keine andere Macht irgendwelche spezielle Fragen aufzuwerfen gedenkt, wir nicht auf der Lösung einer direkten russischen Frage bestehen können; wir würden eines großen Teiles unseres moralischen Einflusses verlustig gehen und wir würden vor allem der Kompensationstheorie die Tür öffnen, die für uns und für alle Balkanstaaten am gefährlichsten werden kann.

**Sehr vertraulicher Brief des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Botschafter in London vom 18. April/1. Mai 1913. — Nr. 381.**

In Verbindung mit dem bevorstehenden Beginn der Arbeiten der Pariser Finanzkommission halte ich es für nötig, Ihnen einige Erwägungen mitzuteilen, die sich auf bestimmte Fragen unserer Politik beziehen.

.....  
Soweit wir uns ein Bild von dem Standpunkte der englischen Regierung machen können, welche übrigens unlängst geäußert hat, daß bei Erörterung der Beziehungen der Großmächte zur Türkei Rußland sich als erste zu äußern hat, — vertritt Grey die Ansicht, daß man in Zukunft die türkischen Finanzen einer europäischen Kontrolle unterwerfen muß. Diese würde sich nicht bloß auf die Regelung der Einnahmen, sondern auch auf die Zweckmäßigkeit der Ausgaben erstrecken, wobei man eine Einschränkung der türkischen Rüstungen erzielen und den sich etwa ergebenden Überschuß zur Verbesserung der türkischen Administration verwenden könnte.

Dies Programm hat viel Verlockendes, umgeht aber die Beantwortung einer Frage: Wenn die türkischen Rüstungen eingeschränkt werden, welches ist die Garantie, daß Konstantinopel und die Meerengen wirksam geschützt werden können? Da die Landgrenze zwischen der Türkei und Bulgarien eine sehr lange sein wird, muß nicht die Türkei die größten Anstrengungen machen, um die Hauptstadt verteidigen zu können?

Wenn wir eine derartige Frage stellen, so wird dies wohl diejenigen in Erstaunen versetzen, welche Rußland im Verdacht von Eroberungsplänen haben. Wir wollen natürlich der Zukunft nicht vorgreifen, können aber nicht umhin zu bemerken,

daß, wenn die Verteidigung Konstantinopels und der Meerengen im letzten Augenblick nicht genügend gesichert ist, diese Tatsache, weit entfernt, unseren Interessen zu dienen, nur eine gefährliche Versuchung für die Bulgaren bedeutet, da eine vorzeitige Aufrollung der Meerengenfrage uns in eine äußerst schwierige Lage bringen könnte. Wenn wir also einerseits keinen Grund haben, die Türkei daran zu hindern, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um einem Angriffe auf Konstantinopel und die Meerengen vorzubeugen, so brauchen wir andererseits kaum eine allzu große Erstarung der Türkei zu befürchten, da ihr ja soeben eine beispiellose Niederlage zugefügt worden ist. Und wenn die Meerengenfrage eine ganze Reihe anderer Probleme nach sich zieht, deren Lösung eine planmäßige Vorbereitung erfordert, so wäre es gefährlich und übereilt, jetzt schon, ehe dieses ganze Programm ausgeführt ist, von einer Verminderung der Verteidigungsmöglichkeiten der an und für sich schwachen Türkei zu sprechen.

Außerdem liegt in jenem Zusammenhange, den die englische Regierung zwischen der ökonomischen Gesundung der Türkei und der Einschränkung ihrer Rüstungen herstellen will, ein gewisser innerer Widerspruch: denn wenn das erste Ziel erreicht ist und die finanzielle Lage der Türkei sich bessern wird, könnte kein von außen ausgeübter Druck die Pforte mehr hindern, militärische Rüstungen vorzunehmen. Dies ist unser erster Einwand gegen die Errichtung einer europäischen Finanzkontrolle in der Türkei. Was die Frage der technischen Gestaltung dieser Kontrolle anbelangt, so haben wir gleichfalls eine ganze Reihe von Bedenken. Die Erfahrung hat bestätigt, daß ein finanzielles oder politisches Kondominium die Staatsgewalt nicht ersetzen kann. Man muß daher befürchten, daß die in Aussicht genommene internationale Kontrolle entweder ihren Zweck nicht erreichen oder zur Hegemonie irgendeiner Macht führen wird, wie z. B. Deutschlands. Die neue Behörde wird nicht nur ausschließlich finanzielle, sondern auch politische Funktionen besitzen und wird daher dieselben Eigentümlichkeiten bieten wie eine jede Konferenz der Vertreter der Großmächte. Wenn es in der Praxis oft sehr schwer fällt, alle Mächte auf eine gemeinsame Formel zu vereinigen, und dies nur dadurch erreicht wird, daß die For-

mel in möglichst unbestimmten Ausdrücken gehalten ist, so läßt sich dies um so mehr von der Tätigkeit des projektierten Kontrollorganes behaupten, wobei in dem letzteren die mannigfaltigsten und oft auch sich widersprechende Interessen der Mächte sich kreuzen müßten.

Andererseits haben wir unwillkürlich Bedenken, die Handlungsfreiheit Rußlands der Türkei gegenüber durch die Errichtung einer europäischen Kontrolle allzusehr einzuschränken. Die Ereignisse gestalten sich derart, daß wir, ohne irgendwelchen nicht zu verwirklichenden Utopien nachzujagen, dennoch damit rechnen dürfen, mit der Türkei bessere Beziehungen herstellen zu können, als sie bis jetzt bestanden haben. Die Türkei muß sich darüber Rechenschaft geben, daß Konstantinopel und die Meerengen in Zukunft ernstlich bedroht sind. Diese Gefahr wird in den Augen der Türken schwerer wiegen als ihr traditionelles Mißtrauen zu Rußland; das uns bis zu einem gewissen Grade gemeinsame Interesse, zu verhindern, daß die Meerengen unter die Herrschaft einer andern Macht kommen, wird uns der Türkei nähern. Hierbei wird es den Türken zum Bewußtsein kommen, daß das beste Mittel, sich gegen Bulgarien zu schützen, darin besteht, den Einfluß zu benutzen, über den Rußland in Sofia verfügt. Dies setzt durchaus nicht eine feindselige Haltung Rußlands Bulgarien gegenüber voraus. Letzteres weiß sehr gut, daß die Meerengen in die unbestreitbare Interessensphäre Rußlands gehören und daß in dieser Hinsicht kein Nachgeben und kein Zaudern unsererseits möglich ist.

**Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 27. April/10. Mai 1913. — Nr. 341.**

Obwohl ich persönlich überzeugt bin, daß die Türkei sich dem allgemeinen Verfall nähert, muß ich doch betonen, daß die türkischen Politiker die Lage des Reiches durchaus nicht für so hoffnungslos halten, als daß sie eine weitgehende internationale Vormundschaft zulassen würden. Außerdem können sie in dieser Hinsicht auf die Unterstützung einiger Großmächte rechnen. Die Ententemächte müssen dieses im Auge behalten, um nicht mit Vorschlägen hervorzutreten, über die keine Einigung erzielt werden kann. Wenn ich diese Frage vom Stand-

punkte unserer eigenen Interessen betrachte, so kann ich mich der Einsicht nicht verschließen, daß die Einführung eines internationalen Elementes in unsere bisherigen direkten Beziehungen zu der Türkei unser historisches Streben, uns der Meerengen zu bemächtigen, nur hindern und verzögern kann. Soweit die Türkei nicht ein großer Markt für den Absatz unseres Handels ist, sind wir an ihrer Wiedergeburt durchaus nicht interessiert. Das Vorteilhafteste wäre für uns, wenn in der Türkei zeitweilig genügend Ordnung wiederhergestellt würde, um die persönliche und materielle Sicherheit der Einwohner ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität zu ermöglichen. Dies würde uns erlauben, die Liquidation der Türkei bis zum Augenblicke hinauszuschieben, in dem unsere Teilnahme die größten Vorteile versprechen würde. Wie Sie in Ihrem Briefe 381 bemerken, können wir damit rechnen, bessere Beziehungen als bisher zur Türkei herzustellen. Um aber den Widerstand der Türken gegen uns zu schwächen, müssen wir uns bemühen, aus unseren Beziehungen zur Türkei Organisationen auszuscheiden, welche es unseren Rivalen ermöglichen würden, darauf hinzuweisen, daß wir den eigenen Interessen der Türkei mit Vorbedacht entgegenarbeiten, wie dies z. B. anlässlich der türkischen Zollerhöhung geschieht.